

AUSZÜGE

AUS DEM MAHABHARATA VON SARALADAS

- KRISHNA -

Krishna und die Welt, in die er kam

Krishna erschien in dieser Welt als ihr Retter und Beschützer, doch frage ich (Herr Patnaik) mich manchmal, war dieser Avatar, während Er die Welt beschützte, nicht ein großes Problem für die Welt, in die Er kam, um sie zu beschützen?

Viele Fragen wurden über Ihn gestellt: Warum tat Er dieses? Warum tat Er jenes? Er, der Allmächtige, hätte Er in bestimmten Situationen nicht anders handeln können? Und so weiter ...

Das Sarala Mahabharata setzt seinen Schwerpunkt auf die Persönlichkeit und die Taten Krishnas. Was tat Er? Warum tat Er, was Er tat? Was für ein Wesen war Er? Warum verhielt Er sich in manchen Situationen schändlich?

Wen hatte Sarala im Geist, als er seinen Krishna entstehen ließ?

Wenden wir uns dem Krishna zu, der in die Welt kam, um sie zu retten und fragen wir, wie nahm Ihn die Welt an, die Er retten wollte?

Die früheren Avatare Vishnus manifestierten sich, vollzogen ihre festgelegte Aufgabe und zogen sich wieder zu ihrem Ursprung zurück. Krishna war anders.

In Saralas Erzählung ist Er die Verkörperung reinen Bewusstseins, reinen Wissens, Vergangenheit und Zukunft kennend. Er lebt unter normalen Menschen, wie normale Menschen und Er lebte intensiv. Wie jeder Mensch genoss Er die körperlichen Freuden und fürchtete den Tod. So sah es zumindest aus, doch der Leser des Sarala Mahabharatas ist niemals sicher, wer versteht schon Sein Spiel (Lila)? Er stritt mit Menschen, sprach eine deutliche Sprache, konnte beleidigend sein, täuschte, manipulierte und nahm Sich Rechte heraus, die Ihm nicht zustanden. Stets zeigte Er Seine Parteilichkeit. Seine Sympathie für die Pandavas und Seine Feindseligkeit gegenüber den Kauravas verstörte Letztere.

Duryodhana nannte den Kurukshetra Krieg einen gerechten Krieg, aufgrund von Vishnus Anwesenheit auf dem Schlachtfeld. Er war der Zeuge. Doch wie konnte Vishnu partiisch sein?

Krishna missbrauchte das Vertrauen Yudhishtiras, der Ihn als Vermittler zu Duryodhana schickte, indem Er eher sicherstellte, dass der Krieg stattfindet, als dass Frieden bewahrt würde. Bhishma hieß Duryodhana, Krishna nicht mit leeren Händen gehen zu lassen und den Pandavas, wenn schon nicht fünf, so doch zwei Dörfer zu überlassen. Duryodhana war durchaus geneigt, den Wunsch zu erfüllen, doch Shakuni war es, der ihm riet, Krishna nichts zu geben, da er etwas Unmögliches fordere. Als Krishna die Dörfer nannte, die Er haben wollte, wusste jeder, dass sie nicht gegeben werden konnten. Durch Nennen der Dörfer stellte Er sicher, dass es keine Alternative als den Krieg gab.

Er stieß die Pandavas ebenso vor den Kopf, indem Er sie anwies, Dinge zu tun, die absolut unangemessen waren. Im Krieg verlangte Er von einem zögernden Yudhishtira, dass er seinen Lehrer (Drona) anlüge, wohl wissend, dass diese Lüge zum Tod des Lehrers führen würde.

Er wies einen zurückhaltenden Arjuna an, den zu dem Zeitpunkt unbewaffneten Karna zu töten.

Indem Er Bhishmas Pfeil mit Sudarshana Chakra abwehrte, rettete er Arjunas Leben, doch wurde Er damit wortbrüchig. Er versprach einst Balarama, der den Krieg unter Cousins für unannehmbar und unethisch hielt, nicht aktiv daran teilzunehmen.

Duryodhana musste sich hintergangen fühlen, wenn im Krieg der Zeuge, dem er vertraute, nun in den Krieg eingriff.

Nach dem Krieg, um Yudhishtira vor Gandharis tödlichem Blick zu schützen, ließ Er zu, dass ihr einziger überlebender Sohn, Durdasa, eben durch diesen Blick zu Asche verbrannte. Und das, obwohl Durdasa die Seiten gewechselt hatte, die Kauravas verließ und sich den Pandavas anschloss. Yudhishtira hatte ihn darum gebeten. Die Mutter erkannte erst wen sie getötet hatte, als sie ihn getötet hatte.

Die Verkörperung der Rechtschaffenheit (Dharma) versprach, jeden zu schützen, der auf Seine Seite kommt. Durdasa war der Einzige, der kam. Wenn alle genannten Handlungen Krishnas als moralisch verwerflich anzusehen sind, der Tod von Durdasa war die verwerflichste. Yudhishtira war entsetzt. Durdasa hatte nichts getan, das den Eindruck hätte entstehen lassen können, dass er ein potentieller Feind der Pandavas sei. Es war ein ungerechter, sinnloser Tod.

Die toten Körper auf dem Schlachtfeld suchten eine Antwort für ihr Schicksal. Gandhari fragte Krishna, warum Er dieses Gemetzel zugelassen habe, da Er doch die Macht gehabt hätte, es zu verhindern.

Krishna gab ihr eine unglaubliche Antwort, Er sagte Er habe es getan, als Rache an den Kauravas, weil sie Ihn gedemütigt hätten, als Er damals als Vermittler zu ihnen kam und sie Ihn abwiesen.

Das ist unaufrichtig. Anders kann ich (Herr Patnaik) es nicht ausdrücken. Im Sarala Mahabharata wird Er als ungerecht dargestellt. Wie konnte Er so tief sinken, einen solch vernichtenden Krieg zuzulassen, als Rache für eine Beleidigung. Anderswo sagte Er, Er hätte nicht zulassen dürfen, dass der Dharma zugrunde geht.

Seine Schwester, Subhadra, glaubte, dass Er den Tod Seines Neffen Abhimanyu rächte, indem Er die Kauravas vernichtete. Was davon wahr ist oder ob alles zusammen die Wahrheit formt, niemand wird es je wissen.

Kann es sein, dass Er Seinen kosmischen Auftrag, den Er zu erfüllen hatte, dem einfachen Menschen schlicht und einfach nicht erklären konnte?

Angenommen Er hätte jedem, der Ihn über den Sinn dieses vernichtenden Krieges befragte, erklärt, Er sei der Avatar des Todes und erschienen, um zu vernichten. Hätte dies einen Sinn für Gandhari oder jeden anderen gemacht? In Saralas Erzählung ist Krishna so rätselhaft wie Seine Worte. Krishna war geliebt und ungeliebt, geehrt und verdammt, verehrt und verflucht, man gehorchte Ihm und man gehorchte Ihm nicht. Er missachtete die Moral der damaligen Zeit, kümmerte sich nicht um Normen, doch Er ließ alle im Unklaren, was Er an deren Stelle vorschlug.

Menschen brauchen einen ethischen Rahmen, an dem sie ihr Miteinander ausrichten können, einschließlich ihr Miteinander mit Vishnu. Er ist schwer zu verstehen für den heutigen Leser von Saralas Erzählungen. Er muss sich zurückversetzen in die Zeit, in der und über die der Dichter schrieb. Krishna, die vollkommene Inkarnation (Purnavatara) wird für immer ein widersprüchliches Rätsel für die Menschheit bleiben. Und Rätsel, so wissen wir, sind immer problematisch für den Menschen, der sich nur in einem für ihn erklärbaren Universum sicher fühlen kann.

Krishnas kosmische Gestalt

'Das reicht mir nicht, Krishna', meinte Vyasa.

Krishna hatte Vyasa erklärt, dass es nie eine Zeit gegeben habe, in der Er nicht mit Arjuna verbunden gewesen sei (Narnarayana):

'Einst war Arjuna Shrivatsa*, der Narayana in die Brust trat.

Als Ich Mich als Narasimha (Mannlöwe) manifestierte, war Arjuna als Prahlada geboren.

Als Ich als Rama auf Erden weilte, war Arjuna Mein Bruder Bharata.

Nun sind wir als Krishna und Arjuna zusammen.'

Vyasa war sehr wohl bewusst, dass Krishna Narayana war, doch konnte er sich nicht vorstellen, dass Arjuna über Weltzeitalter hinweg so eng mit Ihm verbunden war. Er bat Krishna, Sich Arjuna in Seiner kosmischen Gestalt (Vishvarupa) zu zeigen. Wenn Arjuna dieser Schau standhalten konnte, dann würde er es glauben. Vyasa wusste, dass dies selbst Brahma und Shiva nicht möglich war. Wenn es Arjuna möglich war, dann war er jemand ganz besonderes.

Arjuna lag daran, Vyasa zu überzeugen und wollte die kosmische Gestalt sehen. Krishna stimmte zu. Nur der kann Ihn schauen, dem Er die Schau gewährt. In diesem Moment ging die menschliche Gestalt, Krishna, in die Urform, Narayana, über. Er wuchs und wuchs, erreichte die Himmel und die unteren Welten. Sonne und Mond wurden Seine Augen, der Wind Sein Atem. In den Haarwurzeln Seines Körpers weilten die Götter. Alle Lebewesen hielt Er in Seiner linken Hand, die Berge waren Seine Finger, die Ozeane hielt Er in Seiner rechten Hand. Gleißend war Seine Form, von Feuer umgeben.

Arjuna lächelte, würde er sein Sosein verlieren? ,Oh höchstes Wesen, wirst Du noch weiter wachsen? Stets war ich ein Teil von Dir, kann nicht sein außerhalb von Dir. Wirst Du Dich weiter ausdehnen und mich in Dich eingehen lassen?' Narayana nahm wieder Seine Krishna Gestalt an.

Wie in Vyasas Mahabharata sind zwei Menschen anwesend. Einer, der die kosmische Gestalt schaute und einer, der danebenstand.

Bei Sarala sind es Arjuna und Vyasa. Bei Vyasa sind es Arjuna und Sanjaya.

Sie waren praktisch Zeuge, dass, wer Narayanas kosmische Gestalt sehen möchte, sie sehen darf.

Yashoda, Krishnas Mutter, erlaubte Er diese Schau einst ebenfalls. Als sie Ihm in den Mund schaute, eröffnete sich ihr das gesamte Universum in ihrem Sohn (Mrith Bakshana).

Ebenso gewährte er Barbarika, dem Sohn von Ghatotkacha, die Schau Seiner kosmischen Gestalt.

Vyasa war zufrieden, nun wusste er, dass Arjuna kein normaler Sterblicher war. Er dankte Krishna und segnete Arjuna. Als Krishna starb, musste Arjuna seinen Krishna-Anteil Ihm zurückgeben.

*In den mir bekannten Mythen trat Bhrgu nach Vishnu. Den Mythos lesen Sie unter ,Avatare Vishnus' - Venkateshvara.

Krishnas letzte Täuschung

In Saralas Mahabharata handelte Krishna viele Male hinterhältig. Täuschung war seine zweite Natur. Was nun ist so besonders an Seiner letzten Täuschung? Erstens, die letzte Handlung ist immer etwas Besonderes. Zweitens, sie hatte einen direkten Bezug zu seinem Verscheiden. Drittens, das Opfer seiner Täuschung war kein anderer als Arjuna, mit dem Ihn eine enge Freundschaft verband. Zufällig war dies eine Situation, in der Arjuna und Krishna Handelnde und Opfer waren, nur, dass Ersterer nicht wusste, dass Letzterer ihn täuschte. Schlussendlich handelte Krishna täuschend in Seinem eigenen Interesse, nicht anders, wie bei all Seinen Täuschungen, wo Er die Interessen der anderen nur vorgab.

Unter einem dichten Busch lag Er, verwundet durch einen Pfeil, den der Jäger Jara versehentlich auf Seinen Fuß geschossen hatte. Krishna bat den untröstlichen Jara, nach Hastinapura zu gehen und Arjuna alleine zu Ihm zu bringen.

Überwältigt von Trauer, erlaubte Yudhishtira Arjuna, zu Krishna zu gehen. Sahadeva, der jüngste Bruder und Kenner von Vergangenheit und Zukunft, ermahnte Arjuna, Krishna nicht zu berühren. Warum, sagte er nicht. Aber so sprach Sahadeva stets, er begründete und erklärte nicht, wenn er nicht darum gebeten wurde. Und Arjuna muss zu verzweifelt gewesen sein, um nachzufragen.

Krishna weinte, als Er Arjuna kommen sah: ‚Komm, Arjuna, nimm Mich in die Arme.‘

Arjuna erwiderte: ‚Ich bin ein Sterblicher, Du bist Vishnu Selbst. Wie kann ich Dich berühren.‘

Krishna erwähnte, was Er alles für ihn getan habe, dass Er selbst Seinen Bruder enttäuscht habe, indem er ihn unterstützte. Und bat ihn wieder, Ihn in den Arm zu nehmen, da Er bald sterbe.

Arjuna dachte an nichts anderes, als dass er als Sterblicher, diesen heiligen Körper nicht berühren könne. Doch schlau wie Krishna war, war Ihm klar, dass Sahadeva ihn darauf hingewiesen haben musste, Ihn nicht zu berühren. Wieder begann Er zu betteln, doch Arjuna blieb entschlossen, er werde den Avatar Vishnus nicht berühren.

Krishna ließ nicht locker, er solle wenigstens Seine Hand halten. Arjuna verweigerte auch dies, er habe die Erlaubnis Yudhishtiras nicht dazu. Er möchte wenigstens das andere Ende seines Bogens ergreifen und so mit ihm verbunden sein. Dazu willigte Arjuna ein. Als Er das Ende des Bogens ergriff starb Er, Seinen Blick auf Arjuna gerichtet.

Aus einem Blickwinkel war es nur folgerichtig, dass Er, der so viel Leid verursachte, auch leidvoll starb. Er wurde das Opfer von Gewalt. Das Universum war gerecht.

Oh Prajapati, das ist es also, was Du für Mich vorgesehen hast ... so dachte Krishna, als Er Schmerzen litt aufgrund Seines verwundeten Fußes. Er schien überrascht. Er, der anderen stets Gewalt antat, kannte es nicht, angreifbar und verwundbar zu sein.

Er täuschte Arjuna, Seinen besten Freund, den Er auf dem Schlachtfeld so oft gerettet hatte, indem Er andere täuschte. Jayadratha wurde durch Krishnas Täuschung getötet und damit Arjuna gerettet. Arjuna wusste nicht, dass Krishna ihn täuschte. Er hätte sich das auch von Ihm nie und nimmer vorstellen können.

Es war verständlich, dass Er in den Arm genommen werden wollte, es war notwendig, dass Arjuna dies ablehnte. Es war natürlich, dass Krishna aufführte, was Er alles für Arjuna getan hatte. Es war keinerlei Hinweis auf Falschheit. Wir fragen uns heute, warum hat Krishna dies getan?

Nach Krishnas Tod wurde Arjuna kraftlos. Wollte Krishna ihm das vorführen? Musste Arjuna darauf aufmerksam gemacht werden? Man sagt, die wahre Natur offenbart sich im Augenblick des Todes. Dann täuschte Krishna, weil Er stets nichts anderes tat.

Sarala lässt uns Krishnas Handeln aus einem anderen Blickwinkel betrachten.

Krishna wusste, wer Er war. Er wusste, dass Er Seinen sterblichen Körper nicht ohne Arjuna verlassen konnte, denn ein Teil von Ihm war in Arjuna und diesen Teil musste Er ihm durch physischen Kontakt entziehen und in Sich aufzunehmen, um vollständig zu sein. Er konnte nicht unvollständig verscheiden. Sahadeva wusste oder ahnte dies. Der widerwillige Arjuna musste durch Täuschung zum Handeln gezwungen werden. Arjuna log, weil er nicht wusste, wie er Krishna begegnen sollte. Doch welche Lüge könnte den ewigen Täuscher täuschen, den ewigen Spieler, der der Allwissende war?

Im Sarala Mahabharata verhält sich Krishna wie ein Mensch und wie Gott. Wer in Ihm nicht beides sieht, kennt Ihn nicht. Wer Ihn nur als Mensch sieht, verpasst seine Herrlichkeit und die Ausstrahlung seines ewigen Wesens. Wer Ihn nur als Gott sieht, verpasst das Spiel (Lila) Gottes in menschlicher Gestalt. So möchte Sarala, dass wir Krishna wahrnehmen.

Krishnas Verscheiden

Krishna hatte eben die sterbliche Welt verlassen, Jara, der Jäger, dessen Pfeil Ihn tödlich verwundete, und Arjuna hatten ein Feuer entzündet und saßen still beieinander, traurig und verloren, wartend, dass der Körper verbrenne.

Doch er verbrannte nicht.

Sie legten mehr und mehr Holz nach, die Flammen schossen höher und höher, der Körper verbrannte nicht. Arjuna rätselte warum und erinnerte sich an die Kinderzeit Krishnas.

Er saugte einer Frau (Putana) das Leben aus, tötete einen Bullen (Arishta), umgab sich untugendhaft mit vielen Frauen (Gopi). Arjuna war sicher, der Körper brannte nicht, weil er ein verwerflicher Körper war.

Die Menschen der älteren Generation in Odisha glauben noch heute, dass der Körper von Tugendhaften schnell, der von nicht Tugendhaften langsam verbrennt.

Zu Seinen Lebzeiten konnte die Frucht des schlechten Karmas nicht wirken, doch nun, da Er gegangen war, nahm es seinen Körper in Besitz.

Doch schnell verwarf Arjuna Gedanken wie diese. Der Grund konnte auch ein ganz anderer sein.

Vielleicht wurde der Körper unrein, weil er ihn über den Bogen berührt hatte. Er war ein Sterblicher.

Sarala schreibt nichts über Jaras Gedanken.

So wie er ihn beschrieb, mag er in Krishna einen der Götter Indra, Brahma, Shiva oder andere gesehen haben, die er verehrte.

Arjuna schämte sich seiner pietätlosen Gedanken über Krishna.

Da hörte er eine Stimme aus dem Himmel, die ihn anwies, den Körper dem Ozean zu übergeben, da Feuer ihm nichts anhaben könne.

Es war eine Feststellung des Dichters in Bezug auf Krishna.

Trotz Seines Lebens unter Sterblichen blieb Er der Reinste unter den Reinen, so auch Sein Körper, als Er ihn verließ.

Mit der Stimme aus dem Himmel fegte der Dichter alle Zweifel und Ungewissheiten hinweg.

Aus dem Englischen mit freundlicher Genehmigung von B. N. Patnaik.